

«Der Film hat viele Spuren hinterlassen»

«Kinder der Berge», im Volksmund «Ludmila» genannt, wurde in den vergangenen fünf Jahren im Auftrag des Schweizer Fernsehens (SRF) aufwendig rekonstruiert. Bevor der Spielfilm im Fernsehen läuft, wird er im Januar mehrmals im Alten Kino in Vaduz gezeigt.

Interview: Mirjam Kaiser

«Kinder der Berge» ist ein Liechtensteiner Spielfilm aus dem Jahr 1958. Das Drehbuch basiert auf Paul Gallicos Novelle «Ludmila. A Legend of Liechtenstein» von 1954 und wurde auf Initiative von Baron von Falz-Fein (1912–2018) in Liechtenstein verfilmt. Daniel Quaderer organisierte 1996 gemeinsam mit dem Baron die bisher einzige Open-Air-Vorführung des Films. Als Landesbibliothekar ist er der Herausgeber der Broschüre, die zur Restaurierung des Films erscheinen wird.

Der SRF hat den in Liechtenstein produzierten Spielfilm «Kinder der Berge» von 1958 mit den Weltstars Maximilian Schell und Barbara Rüttig erstmals in einer 4K-Fassung restauriert. Was gab den Ausschlag dazu?

Daniel Quaderer: Im Jahr 2020 bot Max Koch, ein Zürcher Filmverleiher und Besitzer der Cosmopolitan Film-Gesellschaft Zürich, dem Schweizer Fernsehen die Gesamtrechte am Film an. Aufgrund moderner Ausstrahlungsstandards war dies für den SRF aber nur mit einer neu restaurierten, hochauflösenden Fassung von Interesse. Diese liegt nun vor. Und sie ist optisch wie akustisch sehr beeindruckend.

Wie wurde bei der Restaurierung vorgegangen?

Zentral ist das originale Bildnegativ, das Max Koch 2017 der Cinémathèque suisse zur Verfügung gestellt hat. Leider handelt es sich jedoch nur um eine gekürzte Fassung ohne Tonnagativ. Im Sommer 2021 wurden im Nachlass von Koch einige Filmbüchsen entdeckt, die weitere Ausschnitte des Originalnegativs enthielten. Erste Tests deuteten darauf hin, dass sich aus der Kombination dieser Materialien, dem Negativ, den Negativausschnitten sowie den verfügbaren Filmkopien eine Rekonstruktion erstellen lässt. Anfang 2022 begann die Restaurierung: Alle verfügbaren



Zehn Wochen lang hielt das Filmteam das Land auf Trab. Hierzulande kam der Film gut an, im Ausland jedoch nicht. Bild: Rialot Film Vaduz/SRF

Elemente wurden in hochauflösenden 4K-Scans erfasst. In den folgenden Jahren entstand daraus eine neue Fassung, bei der Bild- und Ton mit modernen Tools, viel Handarbeit und gezielter KI-Einsatz sorgfältig restauriert wurden.

Welche Rolle spielte die Landesbibliothek bei der Restaurierung?

Die Restaurierung wurde vom SRF durchgeführt und finanziert, wir kamen erst später ins Spiel. Federführend bei der Restaurierung war Heinz Schweizer, den ich noch vom SRF kenne. Er fragte mich, ob wir den Film in Liechtenstein zeigen möchten. Noch bevor die neue Fassung im Fernsehen ausgestrahlt wird, können wir den Film im Kino sehen. Das freut mich sehr. Der Sammelaufruf der Landesbibliothek umfasst alle audiovisuellen Medien aus Liechtenstein. Der Film ist ein zentrales Kulturgut und von grosser Bedeutung für die Landesbibliothek. Begleit-

tend dazu erscheint eine kleine Broschüre von uns, die das Filmprojekt, seine historische Bedeutung und die Hintergründe der Restaurierung vorstellt.

Wovon erzählt denn der Film?

Die Arbeiterfamilie Ospel wünscht sich eine eigene Kuh, um unabhängiger zu sein. Eines Tages kratzt Josef alle Ersparnisse zusammen und geht auf den Viehmarkt. Dort wird ihm ein mageres, kränkliches Tier aufgeschwatzt. Die Kinder jedoch schlissen die Kuh ins Herz. Kurz darauf stürzt Josef in den Bergen ab und ist lange arbeitsunfähig. Da die Kuh keine Milch gibt und die Familie somit zusätzlich belastet, soll sie geschlachtet werden. Doch Hansli und seine Freundin wollen das verhindern und treiben die Kuh heimlich auf die Alp. Und dort geschieht so etwas wie ein Wunder.

Was macht den Film so besonders?

Bis heute ist «Kinder der Berge» die einzige Spielfilmproduktion mit internationalen Stars, die in Liechtenstein realisiert wurde. Der Film hat viele Spuren hinterlassen und man redet heute noch davon. Die Besetzung war hochkarätig: Maximilian Schell, der drei Jahre später den Oscar für «Das Urteil von Nürnberg» erhielt, und Barbara Rüttig bildeten das Zentrum der Erzählung. Dazu kamen viele bekannte Schweizer Schauspieler wie Heinrich Gretler und Alfred Rasser. Und nicht zu vergessen: die schwäbische, aber sympathische Kuh Dragon aus dem Wallis. Im Film heißt sie Ludmila.

Drehorte waren damals in Vaduz, Ruggell und Triesenberg. Waren damals viele Liechtensteiner am Dreh beteiligt?

Ja, das Filmteam hielt das Land zehn Wochen lang auf Trab. Es wurden viele Statisten gesucht und Kinder direkt von der Schulebank für die Dreharbeiten engagiert.

Der Vaduzer Postmeister Strub wurde kurzerhand zum Kuhhändler umfunktioniert. Auch Mitglieder des Fürstenhauses, Prinz Constantin und Prinzessin Monica, traten in kleinen Rollen auf. Inge Kindle vom «Meierhof» wurde nach

Rücksprache mit ihren Eltern mit der Rolle des dreijährigen Töchterchens Lisli betraut. Die Dreharbeiten orientierten sich an den Arbeitszeiten der Bauern. Bei der Schlossszene mit Viehpriämierung wirkten Harmoniemusik, Trachtenverein, Einheimische und Touristen mit, die durch Lautsprecherwagen zur Teilnahme an den Filmarbeiten zum Schloss herauf gerufen worden waren. Die Dreharbeiten fanden vom 9. Juni bis Mitte August 1958 an Originalschauplätzen in Liechtenstein statt, lediglich die Jahrmarktszenen wurden im schweizerischen Marbach aufgenommen.

Wie kam der Film damals an? Wo wurde er überall gezeigt? In Liechtenstein kam er sehr gut an. Die Kinos waren ausverkauft. Darüber hinaus aber nicht. Zwar lobten Kritiker die Natürlichkeit der Darsteller, die authentischen landwirtschaftlichen Motive und die schlichte Erzähweise, doch lief der Film nur knapp eine Woche in den Kinos in Deutschland, der Schweiz und in Österreich. Produzent Baron Eduard von Falz-Fein nannte später zwei Gründe für den Misserfolg: kein Happy End und zu viele verschiedene Titel bei der Vermarktung. In Deutschland hieß der Film «Ein wunderbarer Sommer» und in Österreich «Der Wunderpfarrer». Und bei uns war es landläufig die «Ludmila».

«Der Film ist ein zentrales Kulturgut und von grosser Bedeutung für die Landesbibliothek.»



Daniel Quaderer
Leiter Landesbibliothek

Die Premiere findet am 18. Januar im Alten Kino Vaduz statt. Wieso in Vaduz? Weil dort bereits am 16. Oktober 1958 die Weltpremiere unter dem Patronat von Fürstin Gina von Liechtenstein stattfand. Die Premiere der neuen 4K-Version am Sonntag ist ausverkauft. Es gibt jedoch noch weitere Termine.

Aufführungstermine
Mo, 19.1., Di, 20.1., je 19 Uhr
Mi, 21.1., Do, 22.1., je 15 Uhr
Das Vaterland verlost unter www.vaterland.li/wettbewerbe je 3 mal 2 Tickets zu allen vier Aufführungen im Alten Kino Vaduz. Tickets: www.alteskino.li

Die Geschichte einer kränklichen Kuh, die zum Superstar wird

Josef Ospel (Maximilian Schell) verdient seinen Lebensunterhalt als Strassenarbeiter. Zusammen mit seiner Frau Marianne (Barbara Rüttig), die als Kellnerin seinen Lohn aufbessert, und den beiden Kindern Hansli und Lisili führt er ein karges Leben.

In seiner Freizeit schnitzt Josef bemerkenswerte Skulpturen aus Holz, die von seinen Mitbürgern jedoch verächtlich abgetan werden und sich auch in Tourismuslädchen nicht verkaufen lassen. Die Ospels träumen davon, Bauern zu werden. Sie investieren all ihre Ersparnisse in den Kauf einer kleinen kränklichen Kuh, die wie Hanslis

Freundin auf den Namen Ludmila getauft wird. Die beiden Kinder kümmern sich liebevoll um die Kuh. Als sich Josef ein Bein bricht, gerät die Familienkasse in eine kritische Lage und die Zukunft der Familie ist gefährdet. Hansli (Martin Rothfuchs) und Ludmila (Elke Aberle) möchten aber verhindern, dass die Kuh geschlachtet wird.

Sie entführen sie auf die Alp, in der Hoffnung, dass sie dort mehr Milch gibt. Auf der Alp erhält Ludmila nur widerwillig Unterschlupf. Doch auch dort gibt sie keine Milch. Deshalb führen die Kinder die Kuh zum Grasen an einen geheimen, sagenumwobenen Ort. Bald gibt die Kuh



Das Filmposter von «Kinder der Berge» aus dem Jahr 1958.
Bild: eing.

mehr Milch als all das andere Vieh auf der Alp. Die Bevölkerung bringt dieses «Wunder» mit der von Josef neu geschaffenen Skulptur der heiligen Notburga in Verbindung. Bei der Alpabfahrt wird Ludmila im letzten Moment zur besten Milchkuh gekürt und gewinnt die Viehpriämierung. Die Familie Ospel erhält ein Preisgeld von 5000 Franken.

Beim Umtrunk in der Gaststätte erfährt Josef, dass auch seine Schnitzereien plötzlich sehr gefragt sind. Doch bevor sich daraus echter Wohlstand entwickeln kann, bricht die überanstrengte Kuh Ludmila zusammen und stirbt. (eing.)

Zahlreiche Drehorte in Liechtenstein

Gedreht wurde an Schauplätzen in Vaduz, Triesenberg, Malbun und Ruggell; im Film werden die Orte jedoch nicht genannt. Während die Filmfamilie Ospel in Triesenberg angesiedelt ist, entstanden die Innenaufnahmen im Bauernhaus und Stall von Schmed Ueli in Ruggell.

Der Bauernmarkt findet in Vaduz statt, das ausdrücklich als «Stadt» bezeichnet wird. Regisseur Tressler und Schell verlangten höchste Authentizität, teils bis zum Extrem. Es gab keine Studioaufnahmen. So erinnert sich Barbara Rüttig in ihrer Autobiografie aus dem Jahr 2004, dass die Schlafzimmerszene in einem echten Bauern-

bett gedreht wurde und die gebrauchte Bettwäsche wegen der Hitze durch die Lampen einen kaum erträglichen Geruch verströmte.

Im Film spielen das Alpengebiet rund um Malbun und die seit Jahrhunderten bewirtschaftete Alp Pradamee, auf der traditionell Käse und Butter hergestellt werden, eine zentrale Rolle. Schells Absturzszene wurde am Fürstensteig gedreht, die Wasserfallszene mit den Kindern im Gebiet Matta. Die Wirtshäuser und Beizen fungierten als soziale Zentren, was im Film gut zum Ausdruck kommt. Gedreht wurde im «Kulm» in Triesenberg und im «Real» in Vaduz. (eing.)